

Gottesanbeterin: Bitte melden! – Auf der Suche nach dem Insekt des Jahres 2017

Julia Schwandner und Torsten Bittner

Innerhalb der heimischen Insektenfauna nimmt die Europäische Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) eine ganz besondere Rolle ein. Sie ist eine Insektenart, von der viele bereits gehört haben und um die sich unterschiedlichste Geschichten ranken, aber zu Gesicht haben sie die wenigsten bisher bekommen. In den kommenden Jahren dürften sie aber immer mehr Bürgerinnen und Bürger in unserer heimischen Natur finden, denn die Art ist ein Profiteur der Klimaveränderung und in Mitteleuropa in Ausbreitung begriffen.

Artensteckbrief

Gemeinsames Charakteristikum der weltweit knapp 2.500 Arten umfassenden Gruppe der Fangschrecken sind die zu Fangbeinen umgebildeten Vorderbeine. In Deutschland ist nur eine einzige Art zu finden – die Europäische Gottesanbeterin. Anders als ihr deutscher Name vermuten lässt, stammt sie ursprünglich aus Afrika, ist mittlerweile aber im gesamten südeuropäischen Raum flächendeckend verbreitet. Die ersten Nachweise der Art in Deutschland stammen aus dem 18. Jahrhundert. Streng genommen, handelt es sich bei ihr damit um ein Neozoon, also eine nicht einheimische Art. Seit den 1990er-Jahren wird eine vermehrte Ausbreitung in Deutschland festgestellt. Mittlerweile existiert eine westliche Population, die aus Frankreich eingewandert ist, in Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz, Hessen und Saarland. Eine östliche Population in Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt scheint ursprünglich aus Tschechien zu stammen. In Baden-Württemberg liegen Nachweise vor allem aus der Oberrheinebene und hier insbesondere aus Südbaden vor. Das tatsächliche Verbreitungsgebiet dürfte aber deutlich größer sein.

Die Gottesanbeterin (*Mantis religiosa*) wird in den Offenlandlebensräumen am Kaiserstuhl mittlerweile vermehrt angetroffen.



Michael Waitzmann

Die Lebensraumansprüche der Gottesanbeterin sind breit gefächert. Limitierend wirkt sich besonders die Verfügbarkeit potenzieller Beutetiere aus. Insbesondere im Frühjahr, wenn die Larven aus einem Eipaket schlüpfen, müssen ausreichend Kleinstinsekten vorhanden sein. In Baden-Württemberg ist die Art vor allem in wärmebegünstigten Lebensräumen zu finden. Hierzu zählen neben trockenwarmen Wiesen auch Weinberge.

Auf dem Speiseplan stehen unterschiedlichste Insekten, aber auch Spitzmäuse, Eidechsen und kleine Schlangen. Die Fangschrecke lauert regungslos und ist gut getarnt, bei Bedarf kann sie dann aber in Sekundenbruchteilen zuschlagen. Als opportunistischer Räuber kann die Gottesanbeterin alles fangen und fressen, was sich bewegt und etwas kleiner ist als sie selbst.

Gottesanbeterinnen sind aufgrund ihres Kannibalismus insbesondere während der Paarung bekannt. Allerdings ist dieses Verhalten bei unserer heimischen Art eher als Ausnahme zu bezeichnen. Wenige Tage nach der Paarung legt das Weibchen ein bis vier als Oothek bezeichnete, schaumige Eipakete ab. Anfänglich weich, härten sie schnell aus und bieten den durchschnittlich 60–70 Eiern optimalen Schutz, um beispielsweise kalte Temperaturen im Winter zu überstehen. Die Larven schlüpfen erst im Frühjahr des darauffolgenden Jahres. Die Tiere häuten sich sechs- bis achtmal, bis sie ausgewachsen sind. Die Weibchen werden bis zu 7,5 cm, die Männchen bis zu 6 cm groß. Die fertig entwickelten Tiere treten ab Juli auf und sind bis November in ihrem Lebensraum zu finden. Nach der Paarung bzw. der Eiablage sterben die adulten Tiere.

Online-Portal: Meldeplattformen

Die Europäische Gottesanbeterin steht als Schirmart stellvertretend für extensive Offenlandlebensräume und die Groß-Insektenfauna unserer wärmebegünstigten Kulturlandschaften. Insbesondere der vermehrte Pestizideinsatz und die Intensivierung der landwirtschaftlichen Nutzflächen stellen für die heimische Artenvielfalt aber eine große Bedrohung dar. Die Gottesanbeterin ist hierdurch doppelt betroffen, da sie nicht nur selbst durch Pestizide geschädigt wird, sondern auch ihre Futtertiere immer seltener werden. Aus diesem Grund wurde sie durch den Bundesfachausschuss für Entomologie im Naturschutzbund Deutschland zum Insekt des Jahres 2017 gekürt. Das Land

Baden-Württemberg hat eine besondere Verantwortung für den Erhalt dieser faszinierenden Art, da das Land mit den Vorkommen entlang der Rheinschiene und hier insbesondere um den Kaiserstuhl den Hauptteil des bundesdeutschen Gesamtbestandes der Europäischen Gottesanbeterin beherbergt. Aufgrund dessen hat der Minister für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft Franz Untersteller MdL die Schirmherrschaft für das Insekt des Jahres 2017 übernommen.

Aufgrund ihrer guten Erkennbarkeit ist die Gottesanbeterin prädestiniert für die Artenmeldeplattform der LUBW Landesanstalt für Umwelt, Messungen und Naturschutz Baden-Württemberg. Neben Hirschkäfer, Feuersalamander, Laubfrosch und Weinbergschnecke ist die Gottesanbeterin damit die fünfte Art im Bunde. Auf den Meldeplattformen finden sich auch umfangreiche Informationen zu den Arten. Ein gedruckter Informations-Flyer zu Gottesanbeterin, Feuersalamander oder Hirschkäfer, der zusätzlich auf die Meldeplattformen aufmerksam macht, kann angefordert werden. Bei einem Fund von Gottesanbeterin und Co. sollte es selbstverständlich sein, die Tiere nicht unnötig zu stören. Bitte beachten Sie, dass jegliches (auch nur kurzzeitiges Einfangen) der Tiere verboten ist.

Die Meldeplattform bietet die Möglichkeit, Sichtungen der Tiere komfortabel in eine zentrale und landesweit gültige Datenbank einzutragen, dies auch über die App „Meine Umwelt“. Die App ist für iOS, Android und Windows Phone 7 oder neuer verfügbar. Die gemeldeten Funde sind meist zufällig entstanden und geben nicht exakt die aktuelle Verbreitung der Art wieder. Die Aussage wird jedoch umso besser, je mehr Beobachtungen eingegeben werden. Sichtungen aus den letzten Jahren sind ebenfalls relevant. Bitte tragen Sie daher auch Fundmeldungen aus den vergangenen Jahren ein. Hierdurch erhält die LUBW die Möglichkeit einen besseren Überblick über die Verbreitung der Gottesanbeterin (und der anderen Arten auf der Meldeplattform) zu erhalten und gegebenenfalls Veränderungen zu verfolgen. Dies ist besonders bei der Europäischen Gottesanbeterin interessant, da die Art vermutlich bereits heute deutlich weiter verbreitet ist, als bislang angenommen. Zudem wird in den kommenden Jahren mit einer deutlichen Arealausweitung aufgrund klimatischer Veränderungen gerechnet.

www.gottesanbeterin-bw.de

www.arten-melden-bw.de

